

Calwer Wochenblatt



Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S. p. Zeile
im Bezirk, sonst 12 S.

Donnerstag, den 9. Dezember 1886.

Abonnementspreis halbjährlich 1 M 80 S, durch
die Post bezogen im Bezirk 2 M 80 S, sonst in
ganz Württemberg 2 M 70 S.

Amfliche Bekanntmachungen.

Calw.

Bekanntmachung,

betr. das Befahren der Nebenwege (Trottoirs) der Staatsstraßen mit Velociped.

Die längs der Staatsstraßen bestehenden Nebenwege und Trottoirs werden vielfach von Radfahrern benützt und wird dadurch der Fußverkehr gefährdet. Es wird deshalb daran erinnert, daß das Befahren der Nebenwege u. verboten (§ 2 der R. Verordnung vom 6. Juli 1873, Reg.-Bl. S. 295) und die Uebertretung dieser Vorschrift nach § 366, Abs. 1 und Ziff. 10 d. R.-St.-G. mit Geldstrafe bis zu sechzig Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen abgerügt wird.

Die Ortsvorsteher derjenigen Gemeinden, durch deren Markung die Staatsstraße zieht, werden angewiesen, Vorstehendes in ortsüblicher Weise bekannt zu machen und hierüber Eintrag im Schultheißenamtsprotokoll zu machen.

Calw, den 4. Dezember 1886.

R. Oberamt.
Flayland.

R. Straßenbauinspektion.
Stuppel.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Dez. Der Reichstag erledigte heute rasch in erster und zweiter Lesung den Entwurf, betr. die Kontrolle des Reichshaushalts und des Landeshaushalts für Elsaß-Lothringen und überwies die Servistarif-Vorlage nach kurzer Debatte an die Budget-Kommission. — Dann trat der Reichstag in die Beratung derjenigen Kapitel des Etats ein, die ohne Vorberatung durch die Budget-Kommission im Plenum beraten werden. Auf der Tagesordnung stand zuerst der Etat für den Reichskanzler und die Reichskanzlei. Erigiert sind an fortdauernden Ausgaben wie im Vorjahr 141,360 M (darunter Gehalt des Reichskanzlers 54,000 M, zur Unterhaltung der Dienstwohnung des Reichskanzlers 30,000 M) und an einmaligen Ausgaben mehr 11,000 M (zur Erhöhung der Feuerversicherung der Dienstwohnung des Reichskanzlers). Der Etat wird ohne Debatte bewilligt. — Der Reichstag soll in dieser Woche nach der morgigen Sitzung keine Plenarsitzungen mehr halten, um den Kommissionen Zeit zur Förderung ihrer Arbeiten zu lassen.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Verlorene Ehre.

Roman von W. Köster.

(Fortsetzung.)

Der Doktor hatte seinen Zweck erreicht; es befremdete ihn nicht, daß Elisabeth heute nach rechts und morgen nach links zu gehen wünschte, daß sie im Grunde mit allen ihren Gedanken und Plänen immer der gegenwärtigen Stunde vorausseilte und offen eingestand, wie gerne sie die Reise bis in's Unendliche hinein ausgedehnt wissen möchte. Das ganze war ja ein der Wirklichkeit gleichsam gestohlenes Glück, ein holder Traum zwischen Wachen und Schlafen, es gab ihr neuen Reiz, neuen Zauber, heute im frühlinggrünen Thale am Seeufer und unter blühenden Feldern dahinzugehen, morgen hoch oben auf dem Gebirge in der halbzerfallenen Hütte des einsamen Waldwärters ein Nachtquartier zu suchen, und vielleicht nach wenigen Stunden auf dem Dampfsschiff stromabwärts zu gleiten, einerlei wohin, nur nicht unter viele Menschen, nicht in große Städte mit ihrem lauten Markt und ihrem treibenden, lärmenden Gewühl.

Aber er schüttelte doch den Kopf, als sie ihn bat, seinen Urlaub zu verlängern.

„Es geht nicht, Schatz! Ich könnte es kaum verantworten, auch nur noch wenige Tage fern zu bleiben. Die Pflicht steht höher als das Glück — nicht wahr, mein Lieb?“

Sie wurde wieder so blaß wie immer, wenn er irgend ein solches Wort sprach. Julius konnte ihr, sobald er erst Alles erfahren hatte, nie im Leben verzeihen — das wußte sie nur zu wohl. Jene leidenschaftliche Richtung des Charakters, die in den eigenen Fehltritt so verhängnisvoll schnell und spielend hineintreibt, die aber auch den fremden zu entschuldigen versteht, jene plötzlichen Wallungen des Blutes waren ihm ganz unbekannt; er urteilte ruhig mit unbestechlicher Redlichkeit und indem ihm

Berlin, 7. Dez. Der Prinzregent Luitpold von Bayern, welchem der bayrische Gesandte bis Leipzig entgegengefahren war, ist heute vormittags 10 Uhr auf dem Anhalter Bahnhofe eingetroffen, vom Kaiser, dem Kronprinzen, den Prinzen Wilhelm und Alexander, sowie dem Erbprinzen von Meiningen und anderen Fürstlichkeiten, der ganzen Generalität, dem Gouverneur, dem Polizeipräsidenten, den Mitgliedern der bayrischen Gesandtschaft, den Hofstaaten und allen hiesigen bayrischen Offizieren empfangen. Eine Ehrenkompagnie des 2. Garde-Reg. mit Musik und Fahne war auf dem Bahnhofe aufgestellt. Die Musik intonierte die Nationalhymne. Die Begrüßung des Prinzregenten durch den Kaiser, den Kronprinzen und den Prinzen Wilhelm war eine äußerst herzliche durch wiederholte Umarmung und Kuß. Nach Abschreitung der Front der Ehrenkompagnie und Begrüßung der bayrischen Offiziere erfolgte die Vorstellung der beiderseitigen Gefolge, sowie der anwesenden Generalität. Hierauf fuhren der Kaiser mit dem Prinzregenten in einem Wagen, vom Kronprinzen und den übrigen Prinzen gefolgt, nach dem königl. Schloß, auf dem ganzen Wege dorthin von den dichtgedrängten Menschenmassen, welche unter Tücher- und Hütenschwenken dem Kaiser und dem hohen Gast stürmische Hochrufe ausbrachten, begrüßt.

Berlin, 7. Dez. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt einen warmen Begrüßungsartikel zum Besuch des Prinzregenten Luitpold von Bayern in Berlin. Das Blatt heißt den Prinzregenten in der Reichshauptstadt willkommen und begrüßt in dem Besuche desselben ein neues Unterpfand der Einigkeit, in welcher die deutschen Stämme einigen Sinnes mit ihren Fürsten und Führern allein den Mut und die Kraft zur Erfüllung der hohen Aufgaben unserer Nation zu finden im Stande sind.

England.

London, 6. Dezbr. Die „Daily News“ sagt über die Rede des deutschen Kriegsministers: „Die Armee ist für das Deutsche Reich das, was die Flotte für das britische Reich ist, und das Gefühl, welches wir in England über die Verstärkung unserer Verteidigungsmittel auf dem Meere hegen, wird genau in dem Wunsche der Deutschen wieder gespiegelt, ihre Landesverteidigung unüberwindlich zu machen. Es ist unmöglich, nicht das böse Geschick zu beklagen, welches alle europäischen Nationen auf den Weg des Ruins treibt, aber so lange Frankreich und Rußland mit der Verstärkung ihrer Armee fortfahren, ist es kaum möglich, daß Deutschland und Oesterreich ihre Militärausgaben einschränken können.“

London, 6. Dez. Hiesige Blätter melden, Graf Kalnoky werde der bulgarischen Deputation anraten, den Fürsten von Mingrelia als Fürsten von Bulgarien anzunehmen. Eine Weigerung würde Oesterreich als gewichtigen Faktor bei der Lösung der bulgarischen

die Ehre als oberstes Prinzip galt, als teuerstes, wertvollstes Gut. Einmal erkannt, konnte sie für ihn Nichts mehr sein, als höchstens ein Gegenstand des Mitleids.

Die Bewegung, womit sie ihm antwortete, war mutlos und traurig.

„Morgen also, Julius?“ fragte sie leise.

„Ich muß!“ versetzte er. „Freut es Dich denn nicht auch ein wenig, in unser kleines, niedliches Nest zurückzukehren und am eigenen Herd die Hausfrau zu werden?“

Seine Worte zerrissen ihr das Herz.

„Doch!“ antwortete sie mechanisch. „Doch Julius!“

Er suchte freundlich ihren Blick.

„Zuweilen frage ich mich, ob Du wirklich ganz glücklich bist, Lisa“, sagte er in seiner milden, gewinnenden Weise. „Ob es namentlich nicht irgend ein Geheimnis gibt, das Du vor mir zu verbergen suchst! — Weshalb wechselst Du zum Beispiel in diesem Augenblick fortwährend die Farbe?“

Elisabeth erschrad.

„Ein Geheimnis?“ wiederholte sie langsam. „Was könnte es geben, das ich Dir verbergen müßte? — Du kanntest meine Armut, meine abhängige Stellung. Du wußtest, daß ich Dir keinen Groschen in die Ehe brachte.“

Er streichelte zärtlich ihr kaltes, blaßes Gesicht.

„Wenn Du mir sagen wolltest, was Dich heimlich quält, Lisa!“ bat er voll Liebe und Güte. „Etwas dergleichen existiert faktisch, davon bin ich als Arzt und als Mensch gleich sehr überzeugt. Was ist es also?“

Elisabeth hatte im Fluge ihren Vorteil begriffen.

Es würde ihr Nichts mehr nützen, jetzt, wo er sie unausgesetzt und aus nächster Nähe beobachtete, noch einfach leugnen zu wollen; sie riskierte vielmehr, schon dadurch in seiner Achtung zu fallen. Nur ein verzweifeltes Mittel konnte Rettung bringen.

„Du weißt es“, sagte sie mit stodender Stimme.

„Ich?“

Er sah voll Erstaunen auf. Ein plötzliches Rot färbte sein Gesicht.

„Wir haben zwar verabredet, während dieser Reise vom jenem bedauerns-

Frage betrachten. — Die „Times“ meldet, der Zar habe den General Kaulbars auffallend kühl empfangen.

Tages-Neuigkeiten.

[Amtliches.] Im Vollmachtsnamen Seiner Majestät des Königs haben Seine Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm am 6. ds. Mts. das erledigte Umgeldskommissariat Calw dem Verweser der Stelle, Kameralamtsbuchhalter Staiger, gnädigst übertragen.

Calw. Im Auftrage des deutschen Kolonialvereins wird am Donnerstag, den 9. Dezember der Afrikareisende Herr Andreas Künzel aus Eppenreuth in Bayern in unserer Stadt einen Vortrag halten. Herr Künzel hat Sansibar und einen großen Teil des deutschen Schutzgebietes in Ostafrika durchstreift und ist demnach in der Lage, über diese heutzutage ein so hervorragendes Interesse beanspruchenden Gegenden aus eigener Anschauung zu berichten. Zweimal führte ihn das Geschick nach Witu, einmal als Teilnehmer an der gefährlichen Expedition des Regierungs-Baumeisters Hörnede, das zweite Mal als Begleiter des Kapitäns zur See, Balois, Kommandant S. M. S. „Gneisenau“, auf dessen Besuchsreise an den Hof des Sultans Achmed. Redner wird ein Bild entrollen von dem eigenartigen Leben und Treiben des Volkes zu Sansibar, dem großen Emporium Ostafrika's, er wird seine auf mehrjährige Erfahrungen in den Tropen gegründeten Ansichten darlegen über den Werth und die Zukunft unserer ostafrikanischen Besitzungen, insbesondere aber wird er eine eingehende Schilderung geben von dem jetzt so vielfach genannten Witu-Reiche und dem Hofe des treuen Bundesgenossen Deutschlands, des Suahelisultans Achmed, welcher einer der ältesten Herrscherfamilien des Landes entsprossen ist; der Sultan Achmed von Witu, von den Arabern wegen seiner von ihnen so gefürchteten Tapferkeit mit dem Ehrennamen Simba, d. h. der Löwe, belegt, ist jedenfalls eine der interessantesten Erscheinungen unter den eingeborenen Herrschern Afrikas. Nach Künzel ist das Klima Witu's im Gegensatz zu so vielen anderen Gegenden der Ostküste für den Europäer durchaus zuträglich, der Boden außerordentlich fruchtbar, die Bevölkerung besteht aus harmlosen, gutwilligen Leuten. Bekanntlich ist es eines der vielen großen Verdienste, die sich der deutsche Kolonialverein erworben hat, daß er durch Ankauf der von den Gebrütern Denhardt erworbenen Küstenstrecke den Zugang zu diesem von der Natur so reich gesegneten Lande, welches mit seinen Hinterländern nach Künzel ein zweites Indien werden kann, für Deutschland sicherte und die wirtschaftliche Ausbeutung desselben energisch in die Hand nahm. Wir dürfen demnach wohl hoffen, daß der Vortrag auch in unserer Stadt dem deutschen Kolonialverein recht viele neue Mitglieder und Freunde zuführen wird.

Calw, 8. Dez. (Viehmarkt.) Heute waren an den Markt gebracht 903 Stück Vieh und 44 Pferde. In fetter Ware ging der Handel sehr gut, in Schmalvieh dagegen flau. Höchster Preis für 1 Paar fetter Ochsen 1000 M. Auf den Schweinemarkt waren 70 Körbe Milchschweine zugeführt. Preis pr. Paar 18—25 M. Handel ziemlich belebt. Auf dem Pferdemarkt wurde wenig gehandelt.

— Dem „Staats-Anz.“ schreibt man aus Nizza, daß das Befinden Ihrer Majestät des Königs und der Königin befriedigend ist, wenn auch beide Majestäten noch sehr der Ruhe bedürfen. Die Lebensweise am Hofe ist eine durchaus regelmäßige, den auf die Gesundheit zu nehmenden Rücksichten angepaßt. Bis jetzt findet noch wenig geselliger Empfang statt, einige Bekannte ausgenommen, zu welchen die Majestäten in näheren Beziehungen stehen. Seine Majestät der König hat zwar noch über etwas angegriffene Nerven und unruhige Nächte zu klagen, fühlt sich aber in dem milden Klima wohler; in den Athmungsbeschwerden, welche sich sehr bemerklich gemacht hatten, ist Erleichterung eingetreten. Seine Majestät machen sich möglichst viele Bewegung, zeigen sich, gefolgt von einem Wagen, in den Morgenstunden in den Straßen der Stadt und fahren in den Nach-

werten jungen Mädchen in K. nicht zu sprechen“, fuhr Julius in verändertem, weniger freundlichem Tone fort, „aber heute muß ich dessenungeachtet auf die Sache zurückkommen. Ist es möglich, daß Du im vollsten Ernst thöricht genug wärest, Dich selbst und mich mit krankhafter Eifersüchtelei fortwährend zu quälen?“

„Dich?“ fragte sie kaum hörbar, kaum fähig zu sprechen. „Dich? — ich schwieg, Julius, bis Du mich auffordertest, Dir Alles zu sagen.“

Er sah ihre furchtbare Erregung und legte gutmütig den Arm um die schlanke, nicht widerstrebende Gestalt.

„Das ist wahr, Liza, aber — mit welchen Eiden soll ich Dir beschwören, daß Du Nichts, auch nicht das Geringste zu befürchten hast?“

Sie lächelte traurig.

„Schwöre nicht, Julius! Ich glaube auch Deinem einfachen Worte. Du bist gut und treu — würde ich Dich sonst so grenzenlos lieben? Aber sie, sie, die Unselige — gib Acht — sie bringt uns Unglück!“

Der Doktor schüttelte den Kopf.

„Nur weil sie Herbst heißt, Liza?“

„Weil sie so zu heißen vorgibt, Julius. Ihre ganze Erzählung ist ein Märchen, erfunden im Hinblick auf mich. Sie will Dich für ihre Zwecke gewinnen, sie wird uns zu entzweien, zu trennen suchen — eine unabweisliche Ahnung sagt es mir.“

Julius ging ärgerlich auf und ab.

„Dagegen gibt es kein Mittel“, sagte er seufzend. „Dergleichen ist, das nimm mir nicht übel — vollständiger Unsinn. Wenn Du doch das arme Geschöpf kennen lernen wolltest, Liza.“

Die junge Frau wandte sich ab.

„Nie!“ versetzte sie. „Nie, Julius! Es ist nicht freundlich von Dir, meine dringende, ja freundliche Bitte an Dich ohne Grund abzuschlagen!“

„Daß ich nämlich die arme Blinde ihrem Schicksal überlassen sollte, Liza?“

Sie erröthete leicht.

„Daß Du gerade diese Kur aufgebist, Julius!“ Und sei es Grille — immerhin — Du müßttest meinem Wunsche Rechnung tragen.“

mittagsstunden bis 4 Uhr meist auf die Höhe, wo der König aussteigt und See- und Tannen-Luft athmet.

Stuttgart, 6. Dezember. Gestern nachmittags 3 Uhr fand wieder eines jener Regimentsfeste statt, die den Zweck haben, den kameradschaftlichen Geist, die Anhänglichkeit an das Regiment und die Liebe und Verehrung für König, Kaiser und Vaterland zu nähren und zu befestigen. Gestern war es das Ulanenregiment (König Wilhelm) Nr. 120 (früher 3. württ. Reiterregiment), das seine Kameraden von jetzt und früher unter seinen gegenwärtigen und ehemaligen Offizieren beisammen sah. Aber auch höhere und höchste Personen waren der Einladung gefolgt, so Seine Kgl. Hoheit Prinz Wilhelm von Württemberg, Se. Hoheit Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar, Seine Erzell. der komm. General der Kavallerie von Alvensleben, die Regimentskommandeure Oberst Frhr. v. Röder, Major v. Müller, Oberst Graf Normann, die Grafen von Dillen und v. Wolfegg und viele andere. Der große Saal von Paul Weiß war schön dekoriert mit den Wüsten der Könige Wilhelm und Karl, Fahnen, Ulanenlanzen, Säbeln und einem Schilde, das die Worte „Mont Mesly, 30. Novbr. 1870“ trug, ein glorreicher Tag des Regiments. Das erste Hoch galt S. M. dem Könige, Höchstwelcher zum Feste ein huldvolles Kabinetsschreiben gesandt hatte. Ein Huldigungs-Telegramm ging an Seine Majestät ab. Alsdann galt die Hochrufe S. K. H. dem Prinzen Wilhelm, ferner dem kommandierenden General, welche beide in warmer Weise dankten und auf das Wohl des Regiments toasteten. Das Fest verlief in durchaus gehobener Stimmung.

[Strafkammer.] Stuttgart, 3. Dez. Drei Männer von Weil i. Schönbuch, der 26jährige Tagelöhner Wilhelm Eberhardt, dessen Bruder, Friedr. Eberhardt, 27 Jahre alt, Müller, und der Bäcker Gottl. Preisendanz, 26 Jahre alt, hatten im Sept. d. J. bei einer Hochzeit im Gasthause zur Rose nachts 10 Uhr mit einem guten Bekannten des Wilhelm Eberhardt Händel angefangen, die in eine Schlägerei zwischen Drei gegen Einen ausarteten. Der Vierte, Namens Dieter, erhielt 5 Stiche und 14 Quetschwunden am Kopfe; keiner der 3 Angeklagten will ein Messer gebraucht haben. Allein Wilhelm Eberhardt wurde dessen überführt und zu 6 Mon. Gef., dessen Bruder zu 1 Mon. und Preisendanz zu 1 1/2 Mon. Gef. verurteilt. — Der led. 19jähr. Metzger Jos. Eisele hatte am Sonntag, 8. Aug., nachts nach 10 Uhr in der Weberstraße in betrunkenem Zustande Lärm gemacht und war zur Ruhe gewiesen worden. Das machte ihn aber so wütend, daß er sein Messer zog und auf einen der Umstehenden, Schlosser Schwab, zuflach, der eine schwere Armverletzung davontrug. Eisele wurde dafür zu 5 Mon. Gef. verurteilt. — Am 8. v. M. wurde bekanntlich ein in einer Magdkammer der Eßlingerstraße No. 55 ertrappter Dieb, der entfliehen wollte, von dem Hauseigentümer durch einen Revolver-schuß am Arme verletzt. Gestern stand derselbe vor der Strafkammer und gestand 2 vollendete Diebstähle in 2 Kammern ein; es waren 2 Uhren im Wert von 30 M. Vom 3. Diebstahl in der 3. Kammer, wobei es sich um einen Sparkassenschein von über 600 M. handelte, will er freiwillig zurückgetreten sein, allein das wurde ihm nicht geglaubt, da er erst durch die Dazwischenkunft des Mädchens daran gehindert wurde. Er erhielt eine 2jähr. Zuchthausstrafe und verliert die Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren, auch wird er unter Polizeiaufsicht gestellt. — Wegen versuchten Hunddiebstahls erhielt der Tagelöhner G. Fr. Kull von Degerloch 4 Mon. Gef. Kull hatte einen Mattenfänger im Wert von 70 M. in der Färberstraße durch Nischen an Fleischstücken an sich gelockt und denselben bis nach der Sonnenbergstraße gelockt, wo er ihn an eine Schnur binden wollte. Das bemerkten 2 Schutzmänner und nahmen ihn fest, obgleich er leugnete, daß er den Hund stehlen wollte.

Eßlingen, 6. Dezbr. Die gestrige Vorstellung des Direktor Merelli im Saale des Württemberger Hofes wurde im Anfang durch Herabfallen von Petroleumlampen, die einen kleinen Brand verursachten, gestört, doch wurde die dadurch hervorgerufene Panik sowie jede Gefahr schnell durch Erstickern des Feuers beseitigt. Das bis auf den letzten Platz gefüllte Haus

Julius sah aus dem Fenster.

„Es gibt doch einen Punkt, worin Du mich bisher noch nicht kennen lerntest, Liza“, versetzte er nach einer langen Pause. „Jrgend einer „Grille“ Rechnung zu tragen, bin ich überhaupt nicht der Mann — wer aber gar einer solchen seine Pflicht opfern wollte, den würde ich für einen Schurken halten.“

Elisabeth fühlte, wie sehr sie seine Worte verletzten.

„Das ist auch meine Ansicht“, klang es beinahe bitter zurück; „nun fragt sich's wohl noch, welche Pflicht die erste und nächstliegende genannt werden muß. Die gegen Deine Frau oder gegen eine landfremde, unbekannte Persönlichkeit.“

„In jedem andern Fall jene gegen die erstere“, sagte er ausbrüchlich. „Aber ich habe im kritischen Augenblick die halbverlorene Sache übernommen, habe einer arg Heimgesuchten die letzte, auf meine Wissenschaft, meine Pflichttreue gegründete Hoffnung in's Herz gelegt; ja, ich bin der Einzige, welcher hier am Ort überhaupt Hilfe zu bringen vermag — sollte ich jetzt eines bloßen Hirngespinnstes wegen die Unglückliche aufgeben?“

Elisabeth empfand eine Qual, die an Verzweiflung grenzte. Jedes seiner Worte war von Ehre und Redlichkeit diktiert, in jedem einzelnen hatte er vollkommen Recht, und doch mußte sie ihm, scheinbar von kindlichem Eigensinn erfüllt, widersprechen.

„Wenn diese Unglückliche eine Betrügerin ist, ja Julius!“

Und da wandte er sich ab; was er sagte, war ein böses, bitteres Wort, das erste schlimme ihrer jungen Ehe:

„Lächerlich!“

Sie hörte es immer noch, auch nachdem Julius das Zimmer bereits verlassen hatte, aber ihm nachzusehen und ihn um Frieden bitten, konnte sie ja nicht — ihr eigenes Verbrechen hinderte sie daran.

Stunden vergingen; er hatte allein einen weiten Spaziergang unternommen und während dieser ganzen, trostlos öden Zeit saß Elisabeth am Fenster, die Regentropfen zählend, die vor dem Ausbruch des Gewitters schwer herabfielen. Auf der ganzen ländlich einsamen Umgebung lag jene eigentümliche Beleuchtung, welche man

folgte den Vorführungen mit vielem Interesse, da dieselben in Bezug auf Mannigfaltigkeit, Sicherheit und Präzision nichts zu wünschen übrig ließen. Etwas neues in der Zauberei war das Erscheinen des Teufels und Todes aus einem leeren Fasse, sowie das Schulpferd Blondin, welches auf einem in Zimmerhöhe angebrachten, allerdings sehr starken Seile einen Spaziergang macht. Enttäuscht wurden viele dadurch, daß das Verschwinden einer Dame, welches wir früher bereits ausführlich nach einem Berliner Berichte schilderten, nicht stattfand, doch soll diese Programmnummer in der heutigen Vorstellung vorgeführt werden. Nach allem können wir den Besuch der heutigen letzten Vorstellung empfehlen, wir möchten nur gewissen Leuten bemerken, daß derartige Veranstaltungen sich am wenigsten eignen, um Skandal und Lärm zu machen; das sollte mit Rücksicht auf die übrigen Besucher unterbleiben.

Reutlingen, 6. Dezbr. Heute mittag 1 Uhr geschah hier in der Gartenstraße ein Unglücksfall, dessen schlimme Folgen noch nicht abzusehen sind. Herr Landgerichtsrat Gmelin wollte nach Tisch einen Spazierritt machen, wobei er seine Enkelin, ein Mädchen von 9 Jahren, mit auf sein Pferd nahm. Aber schon in der Nähe des Amtsgerichts entfiel dem alten Manne der Zügel. Das Pferd rannte davon und warf Großvater und Kind ab. Beide lagen bewusstlos auf dem Boden. Das Mädchen, das eine schwere Kopfwunde hat, wurde nach Hause getragen und der Hr. Landgerichtsrat in das nächstliegende Haus. Als er wieder zur Besinnung kam, führte man ihn in seine Wohnung. Die Aerzte konstatieren einen doppelten Rippenbruch.

Biberach, 6. Dezbr. Zu den schönsten Festlichkeiten, die hier begangen werden, gehört unbedingt die Feier der Siege der Württemberger bei Champany. Dieselbe fand, veranstaltet vom hiesigen Veteranenverein, gestern Abend in den prächtig geschmückten Sälen des Gasthauses zum Biber statt und war von den Staats- und städtischen Beamten und der Bürgerschaft so zahlreich besucht, daß die Räume kaum ausreichten. Der Vorsitzende des Vereins, Carl Langer, ein Freiwilliger von 1870, hielt die Festrede, welche, sinnig durchwebt von den herrlichsten Poesien deutscher Dichter, einen förmlichen Beifallssturm hervorrief, als sein Hurrah auf Kaiser und Reich dieselbe schloß. Unter voller Orchesterbegleitung wurde die Wacht am Rhein gesungen und stehend angehört. Dem gewandten Redner wurden von allen Seiten freundliche Glückwünsche entgegengebracht. Gerbermeister Rupp toastete auf Württembergs verehrten Herrscher, Ratsschreiber Nau auf dessen hohe Gemahlin Königin Olga. Wieder erhob sich nach begeistertem Hoch auf die Majestäten die Versammlung und hörte stehend die Königshymne an. Aus der reichen Fülle patriotischer Gedichte, welche von Veteranen zum gelungensten Vortrag gebracht wurden, gehört unbedingt „das Jahr 1870“, Gedicht von Lieut. Petermann beim Landwehrkommando hier. Der Dichter hat in seinem Werke einen Blütenkranz vaterländischer Liebe und Begeisterung gewunden, welches, von dem Veteranen Hermann Langer kräftig vortragen, dem Verfasser wohlverdienten reichen Beifall erwarb. Vaterländische Gefänge, Soldatenlieder und die schönen Vorträge der Musikgesellschaft Union hielten die zahlreiche Versammlung bis lange nach Mitternacht beisammen, freudig gehoben durch das stolze Bewußtsein, daß ein Vaterland, ein Kaiser, ein Reichsheer, nach langer Trübsal entstanden, nun weltgebietend sein schwarz-weiß-rotes Banner entfaltet.

Friedrichshafen, 5. Dezbr. In vergangener Nacht wurde in der dem Oberbürgermeister von Heim in Ulm gehörenden Villa in Manzell eingebrochen und aus derselben Gegenstände im Werte von ca. 1000 M. gestohlen; den im Schnee vorgefundenen Spuren nach zu schließen, haben sich drei Personen am Raub beteiligt; dieselben haben sodann den Weg Schnezenhausen zu eingeschlagen. Selbst ein wertvolles Delgemälde und ein schöner Spiegel hatten das Gefallen der Diebe gefunden. Die Ausführung des Einbruchs ist ähnlich wie bei dem im Laufe dieses Jahres in der Villa Dörtenmann vorgekommenen.

die Vorboten des Blitzes nennen könnte; der Wind schwieg völlig, und am Himmel hingen bleifarbig Wolken. Die junge Frau träumte sich hinein in einen Alles beherrschenden, schmeichelnden Traum.

Wenn jetzt der jüngste Tag käme und die Erde würde zerrissen und zersplittert bis in ihre tiefsten Tiefen hinein, dann begrub mit allen andern die Zerstörung auch ihr schreckliches, tödendes Geheimnis, dann könnte sie dahingehen, bevor auf ihrer Stirn die Verachtung des geliebten Mannes gleich einem Brandmal haftete.

Blitz um Blitz fuhr zischend herab, der Donner krachte und der Regen floss in Strömen — Julius kam zurück und sprach von gleichgültigen Dingen, er war weder freundlich noch kalt, nur ganz gelassen, als sei Nichts geschehen, während doch die Luft unausgefüllt gähnte. Das Schlimmste von Allem, der quälendste, trostloseste Zustand!

Raum acht Tage verheiratet und schon ein Zwist!

Elisabeth fing an zu überlegen, ob nicht die Entdeckung eine Wohlthat mit sich bringen würde. Es war dann wenigstens Alles entschieden und das Aergste Wirklichkeit.

Am folgenden Tage führte die Eisenbahn ihn und sie nach Hause. In einiger Entfernung von M. mußten die Waggons gewechselt werden, und hier war es, wo Julius zum ersten Male wieder auf den Gegenstand ihres Streites zurückkam.

„Wir befinden uns jetzt kaum eine Stunde vor R., mein Herz“, sagte er mit dem sanftesten Tonfall seiner Stimme. „Geh' mit mir, und laß uns heute Abend zusammen nach M. fahren!“

Sie zitterte vor Schreck.

„Also Du bist entschlossen mich im andern Falle allein reisen zu lassen, Julius?“

„Ja“, sagte er. „Wir müssen zur Ruhe kommen, meiner Patientin wegen. Ich kann nicht fortwährend unterwegs sein, Kind, und wenn Du daher eigensinnig bleibst, so sind wir genötigt, uns für die nächsten Stunden hier einstweilen zu trennen. Aber ich bitte Dich, geh' mit mir nach R. und schenke mir als ersten Gruß für die Häuslichkeit das Eingeständnis eines Irrtums. Bedenke doch, Schatz — ich versprach

Mannheim, 4. Dezbr. Ein heute mittag 2 Uhr vollführter Mordversuch und Selbstmord versetzt unsere Stadt in lebhafteste Aufregung. Der Arbeiter Bechtold aus Bözingen hat einem Mädchen wegen verweigerter Liebe mittels eines Rasiermessers einen tödtlichen Schnitt am Halse beigebracht und sich selbst durch Durchschneiden der Luftröhre entleibt. Das schwerverwundete Mädchen wurde nach dem allgemeinen Krankenhause verbracht und ist trotz der sofortigen Hilfe gleichfalls verschieden.

Wiesbaden, 6. Dezbr. In verkloppener Nacht wurde in der Schießhalle des hiesigen Schützenvereins eingebrochen und zehn Büchsenfränke ihres Inhaltes beraubt. Der daselbst seither stationirte Wirt Berges verläßt am 1. Januar seine seitherige Stelle, hatte sich infolge dessen an der Platzerstraße (?) ein eigenes Haus gekauft, worin er gestern seine neue Wirtschaft eröffnete. Dadurch blieb die Halle unbewacht, welche Zeit die Spitzbuben benützten, den Diebstahl auszuführen. Der gestohlene Wert ist zwar noch nicht genau festgestellt, dürfte aber immerhin schon ein ganz bedeutender sein.

Berlin, 6. Dezbr. Der gestrigen Festvorstellung im k. Schauspielhause anlässlich der 100jährigen Jubelfeier der königlichen Theater wohnten der Kaiser und die Kaiserin, sowie sämtliche hier anwesende Mitglieder des königl. Hauses bei. Nach der Ouvertüre zu Titus und dem von Puttlich gebichteten Festspiel: „Die Unterschrift des Königs“ fand die Ausführung des Lustspiels von Jünger „Verstand und Leichtsin“ statt, mit welchem am 5. Dez. 1786 das Theater eröffnet worden war. Hierauf folgte das Tanzspiel „Alte und neue Zeit“, woran sich ein gleichfalls von Puttlich verfasster Epilog anschloß. Während der letzten Worte des Epilogs erschien im Hintergrunde der Bühne die Niesenbüste des Kaisers, dazu ertönte das gedämpfte Instrumentalspiel der Nationalhymne, die nach dem Schluß vom Publikum, zum Kaiser hingewendet, aufgenommen wurde; ein dreimaliges begeistertes Hoch auf den Kaiser beschloß die Feier. Außer dem gesamten Theaterpersonal und auswärtigen Intendanten waren die Hofstaaten, das Diplomatenkorps, hohe Militärpersonen, Koryphäen der Kunst und Wissenschaft anwesend.

Vermischtes.

— Ein Zeitgenosse Schillers. In Forst starb jüngst der fast 99jährige Stadälteste und Ehrenbürger Jacob Zipffler. Er hat als Knabe in Jena, wohin er von den Eltern zu einem Schulmeister in Wohnung und Kost gebracht war, für den Herrn „Professor Schiller“ ab und zu Botendienste verrichtet. Zipffler wußte die Güte des Dichters gegen ihn nicht genug zu rühmen, und er hat es auch im Jahre 1802, als er in Weimar zu einem ehrsamem Schneidermeister in die Lehre kam, erfahren. „Ja, ja, Jacob, ich kenne Dich noch“, sagte ihm Schiller, als er ihm einmal ein Paar — Hosen aus der Schneiderwerkstatt abliefern kam. „Da, nimm dies zur Aufreicherung unserer Bekanntschaft.“ Und hier reichte ihm der Dichter ein nobles Trinkgeld.

— Folgende geheimnißvolle Geschichte bringt der „W. L.“ aus der Schweiz: Im Bezirk Dielsdorf wurde ein Frauenzimmer aufgegriffen und nach Zürich gebracht, wo sich dann nach oberflächlicher Untersuchung zeigte, daß sie an epileptischen Zufällen leide, geistig auf dem Standpunkte eines Kindes stehe, aber keine gewöhnliche Landstreicherin, vielmehr das Opfer eines Verbrechens ist. Man brachte sie nach Burghölzli ins Spital, wo sich nach der Beobachtung mehrerer Wochen ergab, daß sie sich nicht versteht und auch nicht von Geburt blödsinnig gewesen ist. Ihre Anfälle verloren sich etwas und gewisse Fähigkeiten erwachten, obwohl der cretinartige Ausdruck des Gesichtes blieb. Sie ist gegen 20 Jahre alt, hat ein Kind geboren, über dessen Herkunft sie ängstlich schweigt. Der Bruder habe es getödtet und würde alle umbringen, die von seinem Vater etwas verrieten. Man habe sie lange in einen Keller eingesperrt und furchtbar mißhandelt. Auch von einer Stiefmutter weiß sie voller Furcht zu erzählen.

der Blinden, sie demnächst bei Dir einzuführen. Du selbst gabst mir dazu das Recht, Du willstest ein, sie als unsern Gast, als unsere Schwester aufzunehmen.“

Er hielt zwischen seinen beiden Händen die ihrige; er lächelte freundlich, als wollte er sagen: „Weshalb vertraust Du mir nicht mehr?“

Elisabeth wandte den Blick; ihre Selbstbeherrschung fing an sie zu verlassen.

„Ich wußte damals nicht, um wen es sich handelte, Julius. Vergib mir, daß ich Dich vielleicht in Verlegenheit stürzte, aber glaub' mir, ich habe Recht. Es ist mir unmöglich, Dich nach R. zu begleiten, es ist auch unmöglich, die Fremde in unser Haus aufzunehmen. Wenn sie käme, dann würde ich gezwungen sein, zu gehen. Dies Mädchen bringt uns Unglück.“

Er ließ mutlos die Hand sinken. War das eine beginnende fixe Idee?

„Dann bleibt Dir nur übrig, diesen Zug zu nehmen und einstweilen nach Hause zu fahren, Lisa“, sagte er mehr traurig als entrüstet. „Gott gebe, daß dieser unbegreifliche Starrsinn nicht für unser beiderseitiges Leben zur Klippe werde — lebe wohl!“

„Und Du hast kein gutes Wort für mich, Julius?“

Sein Blick voll ehrlichen Ernstes verwirrte sie.

„Nein“, antwortete er. „Aus Herzensgrund wenigstens nicht, Lisa. Schreibe es Dir selbst zu, wenn Du leidest.“

Und dann nahm er das Billet zur Fahrt nach M. und öffnete für seine Frau die Thür des Coupés.

„Ich komme heute Abend mit dem Siebenuhrzuge, Lisa — grüße einstweilen die Unsrigen.“

Er verabschiedete sich von draußen, wie er es auch bei anderen fremden Damen gethan haben würde, und eine Minute später hatte ihn das auf- und abfluthende Gedränge des Bahnhofes ihren Blicken entzogen. Es war der Unglückseligen, als gingen die rollenden Räder geradewegs über ihr zuckendes Herz — sie schloß die Augen, um nichts mehr zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Sonderbarste liegt aber in ihrer Kenntnis von englischen, französischen und italienischen Sätzen. Sie erzählt häufig von Nymphenburg; sie kannte offenbar Dr. Gubben und redet vom ertrunkenen König. Aber noch mehr, sie scheint einen gewissen ultramontanen Geistlichen gekannt zu haben und berichtet über ein englisches Mädcheninstitut in München. Daß sie einst in sehr hohen Kreisen sich bewegte, hält man hier für wahrscheinlich. Als der König gestorben sei, habe der Vater, ein Offizier, die Mutter mit dem Säbel geschlagen und ihnen die schönen Kleider ausgezogen. Er sei dann nicht mehr gekommen. Ueber ihren Transport in die Schweiz aus München, wo sie offenbar sich früher aufhielt, weiß sie wenig. Nur Lindau und der Bodensee tauchen in der Erzählung auf; sie sollte nach Genf zu einer Verwandten. Die Polizei in München ist unterrichtet.

— Aus der Londoner Gesellschaft. Merkwürdige Dinge werden aus der vornehmen Welt in England berichtet. Die junge, reizende Frau des berühmten Londoner Frauenarztes Dr. Walter Marihew erhielt von ihrem Gatten zu Weihnachten 1885 eine prächtige Equipage mit einem 52jährigen, auffallend häßlichen, schnapsnasigen Kutscher Namens Harding. Die Frau fuhr sehr häufig zu ihren Eltern aufs Land und kehrte erst am Spätabend heim. Am 16. August war Mrs. Marihew abermals, wie sie vorgab, zu ihren Eltern gefahren und ihr Gatte blieb sprachlos vor Entsetzen, als in seiner Ordinationsstunde die Schwiegermutter erschien und ihm bittere Vorwürfe machte, daß Wochen und Monate vergehen, ohne daß sie das Kind zu sehen bekomme. Als Mrs. Marihew, wie gewohnt, um die Mitternachtsstunde heimkehrte, trat ihr ihr Gatte entgegen und fragte sie, wo sie gewesen. Ohne die mindeste Verlegenheit zu äußern, sagte die Frau Doktorin: „Bei dem einzigen Manne, den ich liebe.“ — „So gehe wieder zu ihm!“ schrie der Doktor. — „Mit Vergnügen!“ erwiderte die Dame und verließ das Haus.

Dr. Marihew reichte die Scheidungsklage ein, und bei der Verhandlung am 12. November weinte der junge Gelehrte bittere Thränen, als er das Geständnis seiner Frau hörte, daß ihr Geliebter der Kutscher Harding sei. Dr. Gypson, der Vater der jungen Frau, tritt vor und ruft seiner Tochter zu: „Ich siehe mit Leib und Leben auf der Seite Deines Mannes, und wenn Du den alten trunkenen Kutscher heiraten willst, lasse ich Dich ins Irrenhaus sperren!“ „Falls Du die Macht dazu hättest!“ ruft die Frau Doktorin. Der Richter spricht die Scheidung aus; Mrs. Marihew eilt auf den im Gerichtssaal anwesenden Diebhaber zu und verläßt an seinem Arme das Haus.

— Eine Erleichterung beim Einkauf von Weihnachtsgaben bietet auch in diesem Jahre wieder durch einen sehr geschmackvoll ausgestatteten Weihnachtskatalog die Leipziger Lehrmittel-Anstalt von Dr. Oscar Schneider in Leipzig. Die Tendenz der Anstalt weist schon darauf hin, daß die in derselben verkauften Spiele, Unterhaltungs-Gegenstände, Apparate, Beschäftigungs-Mittel, Bilderbücher, Jugendschriften u. s. w. für Kinder und die reifere Jugend neben der Unterhaltung den Zweck der Belehrung und Übung verfolgen und darum das dauernde Interesse derselben in höherem Grade erwecken und mehr fesseln als die vielen, meist geistlosen Spiele, welche allgemein feilgehalten werden. Es wird in der Erzählung durch Anschaffung von Gegenständen zu Festgeschenken viel gesündigt, denn die meisten Käufer lassen sich durch die äußere Ausstattung eines solchen häufig bestechen, ohne den Inhalt genau zu prüfen. Der genannte Katalog ist wohlgeordnet und verpflichtet den Empfänger zu nichts; er wird auf Verlangen an jeden Interessenten gratis gesandt und empfehlen wir die baldigste Bestellung eines solchen hierdurch nochmals, da das Ausschauen von passenden Weihnachtsgeschenken dadurch mindestens sehr erleichtert wird.

Z.

Wer rasch und sicher lästigen Schnupfen, Husten und Katarrhe beseitigen will, nehme die nun allwärts in Anwendung kommenden W. Böhlerschen Katarripillen. Böhlersche Katarripillen sind erhältlich in den Apotheken. Jede achte Schachtel trägt den Namenszug Dr. med. Wittlinger's.

Amtliche Bekanntmachungen

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Adolf Bahinger, Gastwirts und Sägmüllers in Teinachthal, ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters Schlusstermin auf

Freitag, den 31. Dez. 1886, vormittags 10¹/₂ Uhr, vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst, oberer Rathhauseaal, bestimmt. Calw, den 7. Dezbr. 1886.

Keller, Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Privat-Anzeigen.

Nächste Woche backt

Laugenbretzeln

Bäder Heugle.

Junges, sehr fettes

Lammfleisch

empfehlen

Hammer z. Löwen. Friedr. Waidelich, sen.

Zu

Weihnachtsgeschenken.

Wer eine ächte sächsische Ziehharmonika zu kaufen wünscht, wende sich an W. Knoll in Calw.

Lieferung zu Fabrikpreisen. Muster stehen daselbst zu Diensten.

Niederlage-Gesuch.

Die Pressen- u. Spiritus-Fabrik von Gebrüder Käß in Feuerbad bei Stuttgart sucht für ihre

Presshese

eine Niederlage zu errichten.

Oberamts-

Beschreibungen

pr. Stück 3 S sind zu haben in der Druckerei d. Bl.

Stammheim—Calw.
Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden ihres teuren Vaters, Bruders, Groß- und Schwiegervaters

Johann Jakob Seeger,

für die zahlreiche Begleitung zu dessen letzter Ruhestätte, sowie für den erhebenden Gesang sprechen ihren herzlichsten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.



Nach

Amerika



befördere ich jede Woche Auswanderer über;

Bremen

à M. 70. u. 60.

Havre

M. 93.

Emil Georgii, Hauptagent.

Ueber Havre mit 200 Pfd. Freigepäck ab Straßburg und vollständiger Schiffsausrüstung. Ein Kind unter 3 Jahren pr. Familie ganz frei, von 3—8 Jahren ein Drittel, von 8—12 Jahren die Hälfte des Preises. Die Beförderung erfolgt direkt vom Eisenbahnwagen auf den Seesdampfer, so daß die Reisenden in Havre weder Aufenthalt noch Kosten haben.

Die neuen prachtvollen Schnelldampfer von 7200 Tonnengehalt und 8000 Pferdekraften, welche die Fahrten zwischen Havre-New-York jetzt ausschließlich der gewöhnlichen Dampfer ausführen, legen die Reise in der Regel in 7—8 Tagen zurück, so daß die ganze Reise von hier nach New-York nur 9—10 Tage dauert.

Nächsten Samstag, den 11. Dezember, hält

Metzelsuppe,



wozu höflich einladet

G. Schneider z. Sonne.

Wer zweckmäßig annoncieren will, d. h. seine Anzeigen in effektvoller Form durch die für den jeweiligen Zweck erfolgreichsten Blätter

zu verbreiten beabsichtigt, wende sich an die allgemein bekannte, leistungsfähige Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse,

Königsstraße 38. Stuttgart, Königsstraße 38.

Dieses Institut steht mit allen Zeitungen und Fach-Zeitschriften in intimer Geschäftsverehr und ist vermöge seiner großen Umfänge mit den Zeitungen in der Lage, die

günstigsten Konditionen

zu gewähren. — Zeitungs-Katalog sowie Kosten-Anschläge gratis.

1884r und 1885r reingehaltene württembergische und badische **Weine,**

1881r Ahrkrankenwein, in Flaschen à 80 S, M. 1. —, M. 1. 50,

Sanitäts-Tokayer, Dalmatiner u. Sherry

für Kranke und zum Verschneiden, von 1/2 Liter an, bei

J. F. Oesterlen.

NIEDERLANDISCH-AMERIKANISCHE DAMPSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT.

Direkte regelmässige wöchentl. Fahrt mit 1^{er} Klasse Postdampfer.

ROTTERDAM - AMSTERDAM - AMERIKA

Abfahrt Samstags. Billigste Preise.

Rascheste Beförderung. Vorzügliche Verpflegung.

Nähere Auskunft erteilen Die Direktion in Rotterdam.

Die General-Agenten: **LANGER & WEBER, Heilbronn, CARL ANSELM, Stuttgart,**

sowie deren Agenten: **Georg Krimmel, Konditor, und Traugott Schweizer, Calw.**

Nur 3 Mark.

15,000 Sortimentsstücken ff. Christbaum-Confekt reizende Neuheiten versende das Ristchen, ca. 420 Stück enthaltend, für 3 M gegen Nachnahme. Riste und Verpackung berechne nicht. Wiederverkäufern sehr empfohlen.

A. Sommerfeld, Dresden.

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT.